

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 35 (1978)
Heft: 11

Artikel: Existenzberechtigung der Hebammen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aerzte und Professoren nicht wagen, für eine solche Umstellung einzustehen, dann könnte sich, wie in China, zuerst die Politik dafür einsetzen, denn auch dort waren es nicht in erster Linie die Wissenschaftler, die in der Hinsicht mutig vorangingen, da sie womöglich auch gar nicht dazu gewillt waren. Dem Volk steht indes überall das Recht zu, sich wieder der harmlosen Kräuterméizin zuwenden zu können. Selbst viele Aerzte wären bei uns heute dazu bereit, sich in der Hinsicht umzustellen. Sogar ein grosser Teil der Studenten würde es begrüssen, wenn in den

Universitäten Lehrstühle für Naturheilmethoden errichtet würden, und zwar im Sinne einer Ganzheitsbehandlung. Dies würde eine Umstellung um vieles erleichtern und wesentlich unterstützen. Auch in den zuvor erwähnten unterentwickelten Ländern steigt der Drang zur Kräuterméizin immer mehr an. Für die leidende Menschheit wäre es daher ein vernünftiges Entgegenkommen, wenn man die risikolosen Werte der Pflanzenwelt nicht mehr länger missachten würde, damit sie sich zum Wohle aller frei entfalten könnten.

Existenzberechtigung der Hebammen

Bei den Naturvölkern führen nicht nur die Méizinmänner den Heilberuf aus, sondern auch Frauen. Es handelt sich dabei um solche, die auf diesem Gebiet über ein natürliches Talent verfügen und zudem sehr geschickt sind. Meist verstehen sie es meisterhaft, Gelenke einzurenken und bei Knochenbrüchen dafür zu sorgen, dass die Glieder wieder gerade werden. Mit ihrer Kräuterkunde verstehen sie oft eine Heilung besser zu beschleunigen als wir. Bei uns haben Gipsverbände, die vernachlässigt, womöglich ungeschickt angebracht oder zu lange belassen wurden, schon schlimme Folgen gezeitigt. Aber nebst den Méizinmännern sind die erwähnten Heilerinnen oft so geschickt, dass man es nicht glauben könnte, wenn man es nicht gesehen hätte.

Geburt im Urwald

Diese Frauen sind allerdings auch noch Geburtshelferinnen, amten also als Hebammen. Eine Geburt im Urwald, wie ich sie bei den primitiv lebenden Völkern im Quellgebiet des Amazonas kennengelernt habe, ist eine ganz einfache Angelegenheit. Wenn sich die Schwangere auf den Waldboden und lehnt den Rücken gegen einen Baumstamm. Die Hebamme hat ihr eine Art Tuch aus Palmfasern um den Bauch gelegt. Sie selbst sitzt hinter dem erwähnten

Baum und hält die beiden Enden des Palmbasttuches in ihren Händen, während sie die Beine an den Baumstamm stemmt. Die beiden Frauen verständigen sich gegenseitig, und je nach der Notwendigkeit zieht die Hebamme das Basttuch nach unten oder oben. Dadurch kann sie die Geburt günstig beeinflussen.

Noch besitzen die Bergbewohner im Hochplateau etwas von ihrer alten Kultur, und die Hebamme arbeitet ganz ähnlich, wie dies bei uns noch vor einem halben Jahrhundert üblich war. Es gibt viele weitläufige Gebiete auf dem Lande, wo die Hebamme sehr geschätzt ist, weil weit und breit kein Arzt und auch kein Spital zur Verfügung steht. Dies ist auch im Hochland und im Gebirge der Fall, so dass der Hebamme auch dort eine grosse und schöne Aufgabe zufällt. In vielen Bergländern Südamerikas werden heute sowohl junge wie auch alte Hebammen von den Aerzten geschult, damit alte, bewährte Methoden mit neuerer Erkenntnis und Hygiene verbunden werden können.

Hygiene

Welch wichtige Rolle eine verständnisvolle und notwendige Hygiene bei der Geburt spielt, bestätigen besonders die Erfahrungen früherer Zeiten. Denken wir nur einmal an die Schilderungen von Dr. Semmelweis zurück. Bekanntlich entdeckte dieser den Erreger des Kindbettfiebers.

Er beanstandete denn auch, dass damals durch das unvorsichtige Vorgehen der Aerzte Hunderte von Frauen durch diese angesteckt wurden und deshalb ihr Leben lassen mussten. Das geschah in den Kliniken, während mit Hilfe der Hebammen bei den Hausgeburten nur ein Bruchteil der Todesfälle vorkamen, im Vergleich zu der grossen Sterblichkeit, die unter den Frauen üblich waren, wenn sie in der Klinik gebären mussten. Leider war bis vor kurzem die Möglichkeit, in der Klinik angesteckt zu werden, immer noch gross trotz den vermeintlich guten Errungenschaften. Dieser Umstand war auf eine mangelhafte Ansicht zurückzuführen, denn man glaubte, es genüge, die Instrumente nur in Alkohol zu legen oder sie auszukochen, damit sie zum Weitergebrauch völlig steril seien. Neuere Erfahrungen aber bewiesen, dass nicht alle Krankheitserreger durch Alkohol oder durch gewöhnliches Abkochen zugrunde gehen. Die Widerstandskraft mancher Erreger reicht nämlich über das hinaus. Während der Jahrzehnte meiner Praxis lernte ich viele Fälle kennen, die den Beweis erbrachten, dass Patienten im Spital mit einer viel schlimmeren Krankheit angesteckt wurden als es jene war, wofür sie die Spitalhilfe aufgesucht hatten. Das kann für die Kranken bestimmt als tragisch bezeichnet werden. Ich selbst kenne den Chefarzt einer bekannten Klinik persönlich und weiss von ihm, dass er bei Unterleibsuntersuchungen von einer Kranken zur andern gehen konnte, ohne sich zuvor die Hände zu desinfizieren. Eine meiner Bekannten hatte den Mut, von ihm zuerst die Reini-

gung der Hände vor der Untersuchung bei ihr zu verlangen. Da es sich dabei um eine Frau aus prominenten Kreisen handelte, gehorchte er ohne Protest.

Weiterbestand erwünscht

Auch heute ist die Hebamme noch immer geschätzt, wenn sie über Geschicklichkeit, Erfahrung und Naturverstand verfügt. Dies trifft besonders auf dem Lande zu, aber auch in jenen Ländern, die als unterentwickelt bekannt sind. In Amerika werden viele Kinder unter Narkose geboren, doch bedauern nachher oftmals die Mütter, dass sie dieserhalb das einmalige Erlebnis der Geburt nicht bewusst miterlebt haben. – Nach der Erzählung meiner Mutter war die Hebamme meines Heimatdorfes für alle schwangeren Frauen eine unentbehrliche Hilfe. Wenn eine Schwierigkeit ärztlichen Beistand erforderte, dann stellte sich der gütige Landarzt unseres Dorfes ein, aber im übrigen war er voll davon überzeugt, dass unsere Hebamme eine normale Geburt besser meistern konnte als er selbst.

Es wäre schade, wenn der Hebammenberuf seinen Fortbestand einbüssen müsste, denn je nach der Führung einer Klinik bietet diese nicht nur Vorteile. Bestimmt sind in unterentwickelten Ländern Hebammen immer noch unentbehrlich. Wenn Erfahrungen und Talente durch Schulung und Weiterbildung unterstützt werden, können sie besonders in kritischen Fällen die Lücke des Arztes erfolgreich ausfüllen, so dass diese segensvolle Tätigkeit zum Wohle vieler Frauen nicht ausfallen dürfte.

Todkrank aus den Ferien zurück!

Am 25. August dieses Jahres sah sich das Schweizer Radio veranlasst, ernste, warnende Worte durchzugeben, wobei ein Arzt erklärte, wie besorgniserregend es sei, dass viele von denen, die voll Unternehmungslust ihre Ferien in fernen Landen verbringen wollten, schwer erkrankt zurückkehren müssen. Oft erliegen sie dort nämlich den Infektionskrankheiten, die sie

sich zugezogen haben. Der erwähnte Arzt musste Bescheid wissen, da er sich als Spezialist für Tropenkrankheiten vorstellen konnte. Er bestätigte die bekannte Tatsache, dass heute viele nicht nur in südliche Länder, sondern sogar in die Tropen verreisen, ohne unterrichtet zu sein über die Gefahren, die durch schwerwiegende Krankheiten auf sie lauern mögen. Tat-